

# VORFREUDE

DER WOCHENPLANNER IHRER ZEITUNG

## Der Puppe eine Seele geben

Die Spielzeit im Braunschweiger Figurentheater Fadenschein eröffnet außergewöhnlich: mit Tschechows „Kirschgarten“

Kolumne

### Die City brodeln



Florian Arnold über ein Kunstfest und ein Festival in Braunschweig

Horten gibt es schon lange nicht mehr, den Nachfolger Galeria Kaufhof auch nicht – trotzdem nennen viele Braunschweiger die Bohlweg-Unterführung weiter eisern Horten-Tunnel. Freiwillig nutzen ihn aber nur noch wenige. Warum auch, seit der Bohlweg auf einspurig gezähmt wurde, quert man ihn locker oberirdisch, und unten gibt's nix außer Kacheln im Zwielicht.

Außer an diesem Wochenende. Beim **City-Kunstfest Justamente** wird nämlich auch der Tunnel bespielt: Freitag von 19.15 bis 20.15 Uhr mit einer Soundperformance von Sascha Dettbarn – als Resonanzkörper dürfte die Röhre noch etwas hermachen. Und aktuelle Kunst gibt's dort auch zu sehen.

Zentrum des „Justamente“-Festivals ist allerdings das Flebbe-Haus am Bohlweg/Ecke

Damm. Da ist nicht nur Freitagabend richtig was los: Konzerte, Performances – und viele künstlerische Positionen aus der Region. Bespielt wird u.a. auch der Allgemeine Konsumverein. Hier, Hinter

Liebfrauen 2, starten zudem kostenlose Führungen zu den diversen Ausstellungsorten. Und Samstagnachmittag eine Reihe von Workshops: im Zeichnen, Siebdrucken und mehr, ebenfalls kostenlos. Mehr zum vielfältigen Programm gibt es unter justamente.de.

Ein neues Festival ist für Boomtown Braunschweig natürlich nicht genug. Also steigt parallel eine zweite Premiere: das **Okerinsel-Festival** will am Samstag einen Stadtraum bekannter machen, in den man bisher nur vorstößt,

wenn man den Sitz der Landesparkasse besuchen will. Oder vom Friedrich-Wilhelm-Platz mal zur Volkswagenhalle rüber huscht.

Zur Insel macht das Gelände neben der Oker vor allem die mächtige Straßenzange Kalenwall/Adenauerstraße. Aber vielleicht kann man sich mittendrin ja gut unterhalten: mit Streetfood, der jungen, tanzbaren Band New Soul Generation um Billy Ray Schlag sowie den DJs SicStyle, Evolution, Bettea und Eskei83. Eintritt frei. Nachts geht's nebenan in den Clubs des Kultviertels weiter.

Wer es etwas ruhiger und traditioneller mag – wird im **Kaiserdorn Königslutter** auch

nicht unbedingt fündig. Aber vielleicht doch belohnt. Dort eröffnet am Freitag die Domkonzerte mit einem Gastspiel des jungen, unkonventionellen und

ziemlich prominenten US-Orgel-Virtuosen Cameron Carpenter.



Sascha Dettbarn. EXNER



DJ Evolution. FLORIAN KOCH



Cameron Carpenter.



Das historisch anmutende Puppen-Ensemble aus Anton Tschechows Tragikomödie.

Martin Jasper

Mit einem außergewöhnlichen Experiment für Erwachsene beginnt am Wochenende die Spielzeit im Braunschweiger Figurentheater Fadenschein. Die Bremer Gruppe „Mensch Puppe!“ bringt am Freitag, 9. September, und Sonnabend, 10. September, jeweils um 20 Uhr großes Welttheater auf die kleine Bühne. Die Spieler Jeanette Luft und Leo Mosler zeigen Anton Tschechows „Kirschgarten“.

In dem russischen Klassiker geht es um eine hoch verschuldete Guts herrin und ihre Familie, die in der maroden Adelsherrlichkeit verhaftet sind, ohne zu begreifen, dass eine andere Zeit anbricht – die Zeit von Fortschritt, Kapital und Rendite. Sie wird verkörpert von dem ehemaligen Leibeigenen Lopachin, der sich als Kaufmann hochgearbeitet hat und nun den wunderschönen Kirschgarten des Gutes abholzen lassen will, um auf dem Gelände lukrative Ferienhäuser zu errichten.

Das Besondere an der Bühnenfassung von „Mensch Puppe!“: Die Aufführung rekonstruiert anhand von zeitgenössischen Fotos die Moskauer Uraufführung aus dem Jahr 1904. Wir sprachen drüber mit der Akteurin Jeanette Luft (47).

**Klassisches Theater findet sich auf der Puppenbühne eher selten. Was reizt Sie daran?**

Zunächst mal: Wir lesen gern! Wir haben auch schon Kafkas „Prozess“, Hesses „Siddhartha“ oder den „Dracula“-Roman von Bram Stoker gespielt. Wir haben beide an der Schauspielschule Ernst Busch Puppenspiel und darstellende Kunst studiert. Da ist man sowie schon mal ganz nah am Schauspiel. Elemente des Schauspielers, vor allem das Sprecherische haben wir von daher. Mich reizt daran, dass man zu zweit ein ganzes, großes Drama spielen kann. Man kann sogar allein den „Hamlet“ spielen!

**Aber Sie hätten ja auch Schauspielerinnen werden können.**

Ja, aber ich mag es, wenn zwischen mir und der Rolle ein Material ist. Vor meiner Ausbildung war ich Kostümbildnerin am Schauspiel Stuttgart. Da hatte ich auch mit Material zu tun, mit Masken und Stoff-



Jeanette Luft stammt aus Zwickau, lebt in Bremen. FOTOS: THEATER

fen. Irgendwann war mir das dann zu langweilig, ich wurde Theaterpädagogin, dann wollte ich künstlerisch etwas Eigenes machen. Aber der Wunsch, mit allen möglichen Objekten zu agieren, blieb. Denn die muss man ja zum Leben erwecken. Man hat nicht nur sich selbst als Material wie eine Schauspielerin. Man muss ein Stück weit von sich selber weg gehen, sich mit einer anderen Wesenheit verbinden, man muss der Puppe eine Seele geben. Das spüren auch die Zuschauer, wenn man es gut macht. Dass die Puppe ein Eigenleben entwickelt. Da entfaltet sich Phantasie.

**Wie viele Personen spielen Sie im „Kirschgarten“?**

Es sind insgesamt acht, jeder von uns vier. Einige Bedienstete haben wir weggelassen. Aber das ist so reizvoll am Puppenspiel, wie wir es machen, dass man jeden Abend ganz verschiedene Figuren auf je eigene Weise glaubwürdig machen muss. Da muss man viel mehr variieren, als wenn man nur eine Figur darstellt. Da kann man in gewisser Weise sogar Charge spielen, das braucht es sogar, damit die Figuren glaubhaft bleiben.

**Charge heißt, dass man einen Typen übertreibt und laut auf Klischee spielt...**

Nein, nein, so meine ich das nicht. Charge ist nicht der richtige Ausdruck.

**Sie haben ihn eingebracht.**

Ja, nur unter uns. Das klingt zu negativ. Was ich meine: Man muss jedem Objekt seine Stimme anpassen. Jede Figur braucht eine unverwechselbare, sofort

wiedererkennbare Modulation. Sonst wird sie nicht glaubwürdig.

**Zum Stück: Warum jetzt der „Kirschgarten“?**

Bei der Auswahl unserer Stoffe kommt es immer darauf an, ob das jeweilige Stück zu uns spricht. Der „Kirschgarten“ hat uns angezogen, weil es darin um eine Zeitenwende geht, weil sich die Gesellschaft verändert. Noch weiß keiner, wohin, keiner kann es sich noch so recht vorstellen, jeder hängt dem vermeintlich guten Alten nach, aber alle spüren, dass da etwas zu Ende geht. Tschechow hat dies Stück als Satire auf den Niedergang einer unproduktiven Gesellschaftsschicht geschrieben, des russischen Adels. Auch unsere Gesellschaft ist von heftigen Krisen geschüttelt, und ob das Leben so weitergeht wie bisher, scheint mehr als ungewiss. Uns schwant, dass sich vieles verändern wird. Trotzdem leben wir erstmal weitgehend so weiter. Der Mensch verdrängt, so lange es irgend geht.

**Wenn im gegenwärtigen Theater klargemacht werden soll, dass ein alter Stoff über Aussagekraft für heute verfügt, so wird er in der Regel aktualisiert, modernisiert, an unsere Zeit herangebracht. Sie tun das Gegenteil. Sie spielen es wie 1904. Warum?**

Wir aktualisieren nicht, das stimmt. Wir haben einen großen Respekt vor Tschechows Text, wir setzen da nichts drauf, wir stülpen nichts über. Wir finden spannend, wie ein anderes Jahrhundert zu uns spricht. Wir wollen mit Abstand darauf gucken: Wie ging es denen damals? Wir nehmen den Text ernst, er braucht keine Aktualisierung, er hat ja auch so nichts von seiner Aktualität verloren.

**Tschechow schlägt sich weder auf die Seite der Gutsbesitzerin in ihrer sentimental, in Schönheit sterbenden Kraftlosigkeit, noch auf die des Kaufmanns in seinem zweckrationalen ökonomischen Denken. Sie auch nicht?**

Unsere Puppen sind nach einem Foto der Uraufführung gestaltet. So kommen die ursprünglichen Protagonisten wie einem alten Foto entstiegen wieder auf die Bühne.

Jeanette Luft, Puppenspielerin

Nein, wir haben keine eigene Sichtweise auf das Stück. Tschechow war Arzt, er war eher ein Moderner, dem Neuen zugewandt. Aber das Tolle ist, dass er keine seiner Figuren bloßstellt. Er zeigt, wie Menschen in ihrer Not handeln, man versteht, warum sie so handeln. Es gibt keinen Schuldigen.

**Ihre Aufführung dauert rund 80 Minuten. Das ist aber doch schon sehr eingedampft, oder?**

Unser Regisseur Philip Stemann hat einiges rausgefiltert und dabei versucht, das Thema auf den Punkt zu bringen. Das ist ihm gelungen, finde ich. Alles Wesentliche ist drin, knapp und deutlich.

**Ihre Figuren tragen ja nicht nur nachempfundene Bühnenkostüme des Jahres 1904, sondern in den Gesichtern auch Fotos der damaligen Schauspieler. Warum?**

Nein, das sind keine Fotos. Es sieht zwar so aus, und das soll es auch. Aber die Gesichter sind von unserem Puppenbauer Peter Lutz aus München modelliert. Sehr aufwendig, aber das ist ja auch das Spezielle bei uns. Unsere Puppen werden für jedes Stück neu gebaut.

**Und warum die Foto-Anmutung?**

Das hat Philip Stemann in unserem Trailer schön formuliert: Fotos sind wie Schatten der Vergangenheit. Wie Erinnerungen. Wenn uns das Foto eines verstorbenen Verwand-

ten oder einer ganz unbekanntenen Person in die Hand fällt, dann treten sie über die Schwelle und sagen: Wir waren auch vor Zeiten hier. Bitte kümmere dich um uns – für eine Weile.

**Eine der Puppen trägt die Züge des Dichters Tschechow. Welche Figur ist das – und warum?**

Das ist der Nachbar namens Pischtschik, ein witziger Typ mit permanenten Geldsorgen, der immer mal wieder vorbeikommt. Man weiß erst gar nicht: Wer ist das überhaupt? Das geht auch dem Publikum so. Dass er die Züge Tschechows trägt, hat den Grund, dass es von seinem Darsteller in der Uraufführung kein Foto gibt. Das hat unser Puppenbauer vorgeschlagen, wir fanden es eine gute Idee.

**Die Regie bei der Uraufführung führte der legendäre Schauspieler und Theatermacher Konstantin Stanislawski. Mit ihm hat sich Tschechow zerstritten, weil er es als Komödie gespielt haben wollte, Stanislawski jedoch sehr melancholisch inszenierte. Wohin tendieren Sie?**

Auch bei uns ist die ein oder andere Stelle komisch, einfach weil die Menschen sich so verhalten. Aber es war ja noch nie eine Boulevardkomödie, wir sind weniger auf Komik gegangen. Bei uns ist es eher tiefgründig. Sicher haben die Leute 1904 über etwas anderes gelacht, der heutige Humor ist ganz anders.

**Wenn Anton Tschechow heute Ihre Aufführung sehen könnte, würde sie ihm gefallen?**

Nach dem Stück sagen uns die größten Tschechow-Fans: „Das hätte der richtig gut gefunden!“

**Am Eröffnungswochenende** spielt im Fadenschein am Büldenweg 95 in Braunschweig das Bremer Theater Mensch Puppe! außerdem noch das Stück „Rumpelstilzchen“ nach den Brüdern Grimm für Kinder ab 5 Jahren (Sonntag, 11. September, 11 und 15 Uhr. Dauer: 45 Minuten).